Gott lieben - mit deinem Verstand

Damit wir nicht verblöden

1. Mathematiker und Christ

Schon von Kindesbeinen hatte ich eine Vorliebe für Mathematik. Es war immer mein bestes Schulfach. Also begann ich 1981 mit einem Studium der Mathematik. Im ersten Semester erlebte ich durch eine besondere Gottesbegegnung eine Bekehrung zu Gott. Bald darauf schloss ich mich einer Gemeinde an. Immer wieder wurde ich gefragt: „Mathematiker und Christ – wie passt das zusammen?" Gerne wird in Predigten betont, dass „Christsein in erster Linie eine Herzenssache sei und es vor allem darauf ankäme, dass der Glaube im Herzen ankomme". Für einen Verstandesmenschen wie mich sind solche Appelle eine echte Herausforderung!

Mir wurden die Bücher von Francis Schaeffer zu einer großen Hilfe. Dort lernte ich, dass die Spaltung zwischen Herz und Verstand eine tickende Zeitbombe ist. Auf Dauer wird das Herz nicht zu etwas „ja" sagen, wozu der eigene Verstand „nein" sagt. 1988, anlässlich eines Filmabends über Francis Schaeffer, erwähnte Ralf Kaemper: „Du sollst Gott auch mit dem Verstand lieben." – Diese Überschrift gab er mir 24 Jahre später auch für diesen Artikel.

2. Das höchste Gebot

In der Tat, so lehrt es das Neue Testament: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft"* (Markus 12,30 ELB, siehe auch Matthäus 22,37; Lukas 10,27). Alle drei Fassungen im Neuen Testament führen den Verstand auf, obwohl der alttestamentliche Vers, auf den Jesus sich offensichtlich bezieht, zumindest in der deutschen Übersetzung diesen nicht explizit aufführt: *„Und du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner Kraft"* (5. Mose 6,5). In dieser Übersetzung wird nicht deutlich, dass in diesem Vers mit Herz eben auch Verstand gemeint ist.

3. Herz in der Bibel

Die in unserer Kultur übliche Trennung zwischen Kopf und Herz, zwischen Denken und Fühlen, stammt aus der griechischen Philosophie. Eine solche Trennung ist dem hebräischen, altorientalischen Denken fremd. *Leb* bzw. *lebab* ist das hebräische Wort für das Organ „Herz". Dieses Organ wird aber nicht nur als Ort des Gefühls oder des Willens gesehen, sondern auch als Ort der Vernunft. Hans-Walter Wolff macht in seiner berühmten *Anthropologie des Alten Testaments* diesen Zusammenhang schon durch die Kapitelüberschrift deutlich: *„Leb(ab)* – der vernünftige Mensch" [1].

Einige (von vielen) Bibelstellen erläutern das alttestamentliche Verständnis von Herz:

1. Laut 5. Mose 29,3 ist das Herz zum Verstehen bestimmt, so wie die Augen zum Sehen und die Ohren zum Hören.
2. Gerade die auf Erkenntnisgewinn ausgerichtete Weisheitsliteratur erwähnt häufig das Herz: *„Das Herz des Verständigen sucht Erkenntnis"* (Sprüche 15,14). Dagegen führt das Hohelied, also *das* biblische Buch über die Liebe, das Wort *leb(ab)* nur dreimal auf.

Foto: © A.Rodriguez, fotolia.com

3. Das Verständnis von Herz als Sitz des Verstandes wird auch deutlich in dem Wunsch des Königs Salomo: *„So gib denn deinem Knecht ein hörendes Herz, dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gut und Böse"* (1. Könige 3,9). Es geht hier um Weisheit, ein Volk zu regieren, und der Sitz dieser Weisheit wird im Herzen gesehen. *„Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr große Einsicht und Weite des Herzens wie der Sand am Ufer des Meeres"* (1. Könige 5,9). Mit Weite des Herzens ist hier einfach eine große Bildung gemeint.

Wer dort, wo im Alten Testament das Wort „Herz" steht, nur unser heutiges kulturelles Verständnis von Herz vor Augen hat, wird leicht in die Irre geführt. Denn das „Herz" umfasst im Alten Testament Gefühl, Vernunft und Willensentschluss.

Die Aufzählungen beim höchsten Gebot [2] sollen schlichtweg verdeutlichen, dass man Gott eben mit seinem ganzen Sein lieben soll, mit allem, was man hat und ist. Dazu gehört eben auch der Verstand.

Eine Trennung zwischen Glauben und Denken ist unbiblisch, aber dennoch auch in Gemeinden verbreitet. Gemäß dem Historiker Mark Noll [3] besteht der größte Skandal am evangelikalen Verstand darin, dass es davon nicht viel gibt.

Neben Jesus ruft auch der Apostel Paulus dazu auf, den Verstand zu benutzen. In 1. Korinther 14,20 ermahnt er uns, am Verstand nicht Kinder, sondern Erwachsene zu sein. Und in Römer 12,1 ermuntert Paulus die Christen zu einem *„vernunftgemäßen Gottesdienst"*. Ein solcher Aufruf könnte in Gemeinden, deren Gottesdienste vor allem auf das Gefühl abzielen, ja fast als Irrlehre bezeichnet werden – wenn er nicht glücklicherweise in der Bibel stünde. Vernunft und Gefühl, Ratio und Emotion: Es geht hier nicht um „entweder-oder". Beides hat Platz im Gottesdienst. Ein gefühlskalter Gottesdienst mit richtiger Lehre ist genauso unpassend wie ein Gottesdienst voller Gefühl, aber ohne Verstand. Im Gottesdienst soll der ganze Mensch beteiligt sein, so wie eben der ganze Mensch Gott lieben soll.

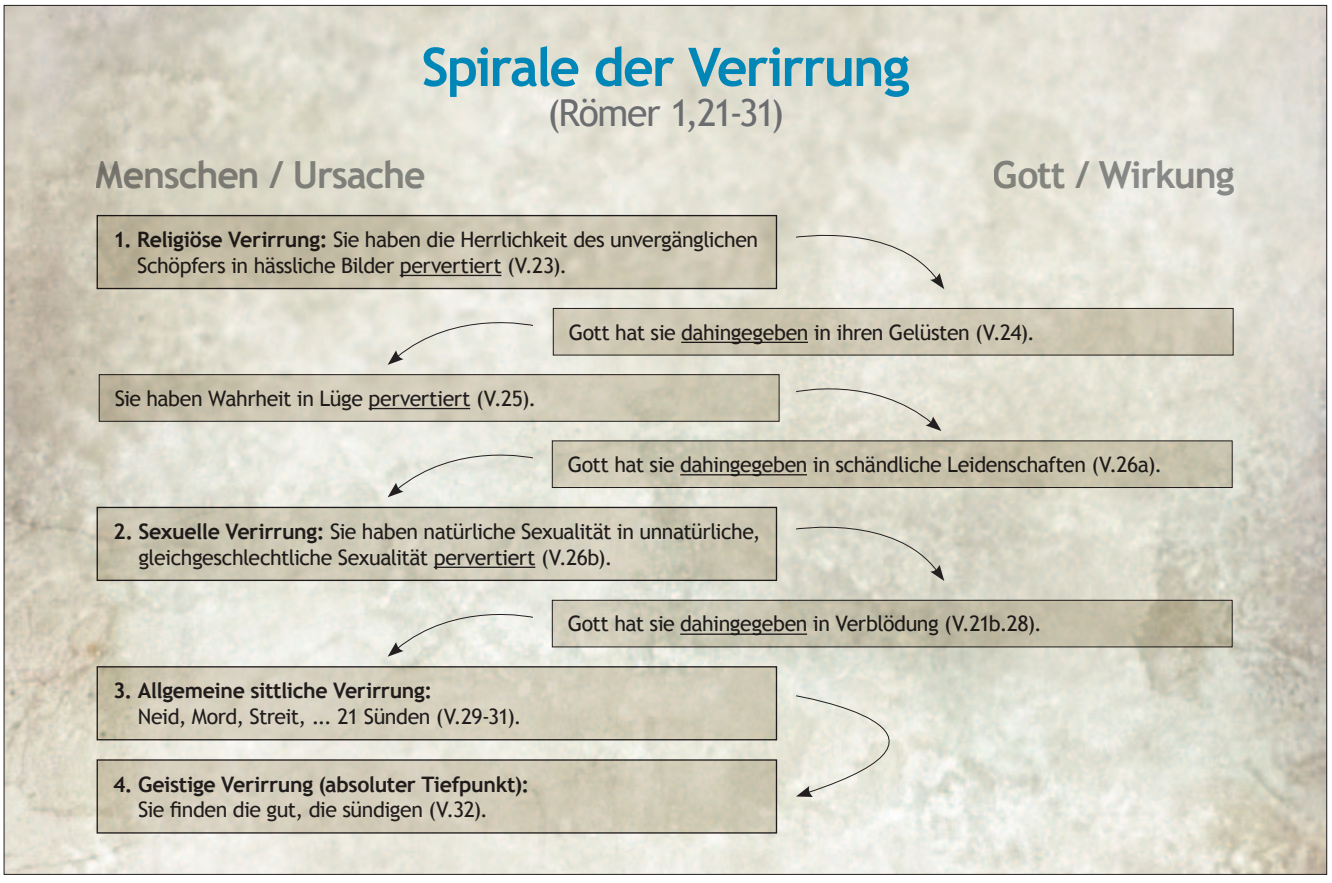
3. Bekehrung des Verstandes

Man kann Gott nur dann mit dem Verstand lieben, wenn auch dieser erneuert ist. Der eben zitierte Vers aus Römer 12,1 wird fortgesetzt mit den Worten:

„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werden verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: Das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene" (Römer 12,2).

Hinter dem mit „Sinn" übersetzten Wort steckt der griechische Begriff *nous*, womit Sinn, Verstand, Denken, auch das Organ der denkenden Auffassung gemeint sein kann.[4] *Nous* ist der innere ‚Ort' des Menschen, an dem Erkennen, Denken und Entscheiden stattfindet. Weil Paulus eben nicht künstlich zwischen Denken und Herz unterscheidet, ist für ihn „Erneuerung des Denkens" identisch mit der „Erneuerung des Herzens" im Sinne von Jeremia 31,31-34 und Hesekiel 36,26-27.

Warum ist es so wichtig, dass das Denken erneuert wird? Die Verse



Römer 12,1-2 sind die einleitenden Worte zu ausführlichen Anweisungen christlicher Ethik. Paulus zieht in den Kapiteln 12-15 praktische Konsequenzen aus der Lehre, die er zuvor in Kapitel 1-11 entfaltet hat. Römer 12,1-2 hat eine Scharnierfunktion zwischen der Dogmatik (Römer 1-11) und der Ethik (Römer 12-15). Denn Paulus weiß, dass die zum Teil sehr konkreten Handlungsanweisungen eine nur oberflächliche Korrektur bleiben, wenn nicht eine innere Umorientierung stattfindet. In Römer 1,18-32 hat Paulus eine Abwärtsspirale der Verirrungen beschrieben. Es beginnt mit der religiösen Verirrung (V.23), als zweites folgt die sexuelle Verirrung (V.26), dann die allgemeine sittliche Verirrung (V.29-31) und schließlich als Tiefpunkt die geistige Verirrung (V.32): Sie üben nicht nur die Sünde aus, sondern finden auch diejenigen gut, die sündigen. Jede weitere Stufe der menschlichen Verirrung wird damit bestraft, dass Gott sie immer noch mehr *„dahingibt"* (V.24.26.28) bis er sie schließlich im wahrsten Sinne des Wortes „verblöden" lässt – Willkommen bei „Generation Doof": *„Und da die Menschen es nach ihrem eigenen Urteil nicht nötig hatten, Gott anzuerkennen, hat Gott sie ihrem Verstand preisgegeben, der zu keinem vernünftigen Urteil mehr fähig ist, sodass sie Dinge tun, die sie nie tun dürften"* (1,28 NGÜ).

Will man also aus dieser Abwärtsbewegung der Spirale aussteigen und die Bewegung umkehren, *so muss das Denken erneuert werden.* Denn als Folge der Sünde ist das Denken verfinstert, unbrauchbar, was wiederum nur zu weiterem sündigen Verhalten führen kann. Diese Einsicht in die Notwendigkeit eines radikalen Um-Denkens spiegelt sich in dem griechischen Wort *metanoia* wieder. Es wird häufig mit Umkehr, Bekehrung übersetzt, bedeutet aber wörtlich „Sinnesänderung", Änderung des *nous*.

Der Wissenschaftstheoretiker Thomas S. Kuhn hat 1962 einen speziellen Begriff eingeführt, um zu beschreiben, dass jemand seine Art zu denken geändert hat: Paradigmenwechsel. Ein „Paradigma" ist ein wissenschaftlicher Denkrahmen oder Leitrahmen. Er funktioniert für den Wissenschaftler als eine Landkarte, deren Einzelheiten durch wissenschaftliche Forschung aufgehellt werden.

Ein berühmtes Beispiel für einen Paradigmenwechsel ist die sogenannte Kopernikanische Wende in Europa (1543), der Wechsel von einem geozentrischen Weltbild zu dem heliozentrischen Weltbild. Dieser Wechsel führte zu einer komplett anderen Sicht, Planetenbewegungen zu beschreiben: Wurden vorher die Bewegungen der Planeten in Bezug auf die Erde berechnet, setzte man danach die Bewegung der Planeten in Bezug zur Sonne, was zu deutlich einfacheren Formeln führte (Keplersche Gesetze).

Genau das löst eben eine Bekehrung des Verstandes aus: Es ist ein Paradigmenwechsel, der die Wirklichkeit neu sehen lehrt, der die Dinge, die er sieht, ganz neu einordnet.

4. Die Tugend der Klugheit

Seit der Antike spricht man von vier Kardinaltugenden: Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Besonnenheit. So sind sie auch in Weisheit 8,7 aufgeführt, einer Schrift aus dem hellenistischen Judentum: *„Wenn jemand Gerechtigkeit liebt, in ihren Mühen findet er die Tugenden. Denn sie lehrt Maß und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, die Tugenden, die im Leben der Menschen nützlicher sind als alles andere."*

Für den christlichen Philosophen Josef Pieper (1904-1997) steht die Klugheit an erster Stelle der Kardinaltugenden. „Wer nicht weiß, wie die Dinge wirklich sind und liegen, der kann auch nicht das Gute tun." (5)

Theorie ohne Praxis ist leer, aber Praxis ohne Theorie ist hirnlos. Der Kluge blickt zuerst auf die Wirklichkeit der Dinge und auf Grund der Wirklichkeitserkenntnis bestimmt er, was zu tun ist und was nicht und wie es getan werden soll und wie nicht. *„So ist in Wahrheit alle Tugend abhängig von der Klugheit. Und jede Sünde ist irgendwie ein Widerspruch gegen die Klugheit."* (6)

Klugheit ist eine intellektuelle Tugend, aber es ist eine intellektuelle Tugend, ohne die keine der Tugenden des Charakters ausgeübt werden kann. Die Verwirklichung des Guten setzt die Kenntnis der Wirklichkeit voraus. Genau das meinte Paulus in Römer 12,2: Erst ein erneuerter Verstand kann prüfen, was denn nun das Gute, das Wohlgefällige und das Vollkommene ist. Und deshalb kann nur derjenige Gott lieben, der ihn auch mit seinem Verstand liebt. Lasst uns diese Liebe weiter entfalten!

Volker Kessler

Dr. Volker Kessler leitet die Akademie für christliche Führungskräfte (AcF). - www.acf.de

Fußnoten:
(1) Wolff 1994:68
(2) 5. Mose 6,5; Markus 12,30; Matthäus 22,37; Lukas 10,27
(3) Noll 1995:3
(4) Harder 1990:1288
(5) Pieper 1940:23-24
(6) Pieper 1940:25

Benutzte Literatur:

- Haacker, Klaus 2002. Der Brief des Paulus an die Römer. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament Band 6. 2. verb. Aufl. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Harder, Günther 1990. Vernunft, in Coenen, Lothar; Beyreuther, Erich & Bietenhard, Hans 1990. *Theologisches Begriffswörterlexikon zum Neuen Testament*. 1. Studienausgabe Band 2. R. Brockhaus, 1288-1294.
- Noll, Mark 1995. *The Scandal of the Evangelical Mind*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans.
- Pieper, Josef 1940. Über das christliche Menschenbild. 3. Aufl. Leipzig: Verlag Jakob Hegner.
- Schroer, Silvia & Staubli, Thomas 2005. *Die Körpersymbolik der Bibel*. 2. überarb. Aufl. Darmstad: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wolff, Hans-Walter [1973] 1994. *Anthropologie des Alten Testaments*. 6. Aufl. München: Chr. Kaiser.

Foto: © stillkost, fotolia.com